

BUCHBESPRECHUNG

NICOLAI DE CUSA *Opera omnia*. Vol. XVIII/3: *Sermones III (1452–1455)* (Sermones CLXI–CLXXV). Hg. von SILVIA DONATI, ISABELLE MANDRELLA und HARALD SCHWAETZER. Hamburg: Felix Meiner 2003, S. 187–274. ISBN 3–7873–1644–2.

Die Edition der Predigten des Nicolaus Cusanus schreitet stetig voran. Dieser Band präsentiert die *Sermones* CLXI–CLXXV, wobei *Sermo* CLXIV zum ersten Mal ediert wird. Die Predigten, zumeist in Brixen gehalten, entstanden im Zeitraum vom 31. Juli 1454 bis 24. Februar 1455 und sind deshalb von besonderer Wichtigkeit, da aus dieser Zeit keine anderen philosophisch-theologischen Werke des Cusanus vorliegen. Die drei Editoren haben in sorgfältiger Absprache und Zusammenarbeit diese Predigten entsprechend den Maßstäben der *Opera omnia* ediert, gründlich in den drei Apparaten kommentiert und somit die Reihe der Predigteditionen um einen neuen Faszikel bereichert. Im folgenden werden einige Hinweise zum Inhalt der Predigten gegeben, die zu weiterführenden Forschungen anregen sollen. Denn auch diese Predigten bieten reiches Material zu Cusanischen Zentralgedanken (Koinzidenz, menschlicher Geist, universeller, durch und in Christus gestifteter Friede), das es wert ist, auch heute gehört zu werden.

In *Sermo* CLXI (*Veniens offeras munus tuum*) macht sich Cusanus einige wenige Notizen zum Begriff Gerechtigkeit (*iustitia*).

Sermo CLXII (*Tu es Christus*) über das Christusbekenntnis des Petrus gibt Anlaß dazu, das Verhältnis Petrus/Papst und Kirche im Sinne einer Komplikations- und Explikationsbeziehung zu skizzieren.

Wie Cusanus mithilfe Platonischer Philosophumena die Heilige Schrift, genauer den Weisheitsbegriff von Sir 24 auslegt, dokumentiert *Sermo* CLXIII (*Quasi myrrba electa*).

Die beiden Predigtskizzen *Sermo* CLXIV (*Tantum dignè*) und *Sermo* CLXIV A bestehen fast nur aus Exzerpten und Paraphrasen zu Phil 1–3, weshalb die Pariser Edition von 1514 sie wohl ausgelassen hat. Interessant ist, daß Cusanus als Feinde des Christentums die Türken und ihren Vormarsch nach Makedonien erwähnt (vgl. N. 5).

In *Sermo* CLXV (*Caelum et terra transibunt*) benutzt Cusanus die astrologischen Grundgedanken seiner Zeit wie den Einfluß der Planeten auf den Menschen, genauer die menschlichen Organe, und die somit mögliche Mundanastronomie, um die Idee vom Menschen als Mikrokosmos zu explizieren (vgl. auch *Sermo* CLXX, N. 2–3). Damit kann er dann wiederum das erlösende Wirken Christi verdeutlichen, der als das Wort Gottes in der Schöpfung, der Menschwerdung und bei seiner Wiederkunft die Welt von Grund auf erneuert. Neben Heinrich von Langensteins Genesis-Kommentar zitiert Cusanus auch das *Centiloquium* des Ps.-Ptolemäus. Inhaltsschwer sind auch seine Ausführungen über die Gnadenfülle Marias und die typologische Entsprechung Adam – Maria.

In *Sermo* CLXVI (*Quaecumque scripta sunt, ad nostram doctrinam scripta sunt*) formuliert Cusanus Grundzüge seiner Klostervisitationen im Kloster Neustift (s. v. a. N. 5–6),

in denen er ganz deutlich den Gehorsam als Kriterium wahren Mönchseins hervorhebt. Auch dieser Pol ist mitzubedenken, wenn man Cusanus' Freiheitslehre darstellen will.

Sermo CLXVII (Pariet filium, et vocabis nomen eius Jesum) zum vierten Advent dreht sich um das seltene Thema der Verlobung Marias mit Joseph. Cusanus nutzt auch die Gelegenheit, den griechischen Beinamen der Gottesmutter »Theotocos« (N. 3, Z. 4) zu nennen, ein weiteres, wenn auch kleines Zeugnis für sein lebenslanges Interesse an der griechischen Sprache, wovon uns die Forschungen von John Monfasani inzwischen für die Zeit ab 1460 ein sehr genaues Bild geben.¹

Sermo CLXVIII (Pax hominibus bonae voluntatis) und der in Innsbruck gehaltene *Sermo CLXIX (Ubi venit plenitudo temporis, misit Deus Filium suum)* dokumentieren einmal mehr das christozentrische Moment in der Cusanischen Theologie, z. B. die Menschwerdung Gottes als *suprema pax* in *Sermo CLXVIII*, N. 6, Z. 35 oder die nicht übertreffbare *unio* und Koinzidenz von Gnade und göttlicher Natur in *Sermo CLXIX*, N. 7, Z. 22–23 und N. 8, Z. 17–19.

Ebenfalls in Innsbruck wurde *Sermo CLXX (Nomen eius Jesu)* gehalten. Am Ende sammelt Cusanus verschiedenes Material, u. a. deutet er den Namen »Jesus« als Akronym (z. B. *iocunditas – aeternitas – sanitas sanitas – ubertas – suavitas* oder *iustificator – exaltator – salvator – viator – servitor*). Ob er hierfür eine Vorlage benutzte? Vielleicht weiß auch ein Spezialist, welche Stelle Cusanus bei folgender Äußerung zu Ps 111, 9 vor Augen hatte: *Sermo CLXX*, N. 12, Z. 1–3: »Sanctum et terribile.« *Sanctum hominibus, terribile daemonibus secundum Glossam.*«

Sermo CLXXI (Ubi est qui natus est rex Iudaeorum?) schlägt zahlreiche Thematiken an, so die Christozentrik des Cusanischen Weltentwurfes, das Verhältnis des Christentums zum Judentum am Beispiel des Messiasverständnisses, die Trennung und Unterordnung der staatlichen bzgl. der kirchlichen Gewalt und wieder einmal mehr die astrologischen Hintergründe der Geburt Christi (z. B. N. 12).

In *Sermo CLXXII (Suscepimus, Deus, misericordiam tuam in medio templi tui)*, *Sermo CLXXIII (Quotquot tangebant eum, salvi fiebant)* und *Sermo CLXXIV (Non in solo pane vivit homo)* macht Cusanus immer wieder von seinen Hauptbegriffen wie dem der *viva imago* oder der Koinzidenz Gebrauch und verweist auf seine letzten Schriften wie *Idiota de mente* und *De visione Dei*. Einen guten Einblick in sein synthetisches Denken gewähren die Notizen in *Sermo CLXXIV*, N. 12–17 aus scholastischen Schriften wie z. B. Thomas' *De veritate*. Diese sind vor allem deshalb bemerkenswert, weil er zuvor in N. 2, Z. 23 ebenso anerkennend einen »quidam vir religiosus« erwähnt, hinter dem sich natürlich kein anderer als der theologische Außenseiter Raimundus Lullus verbirgt, eine der großen Inspirationsquellen des Cusanus.

Die kurze Predigtnotiz *Sermo CLXXV (Ibunt hi in supplicium aeternum, iusti autem in vitam aeternam)* beschließt diesen für Cusanus' reichhaltiges Denken aufschlußreichen Faszikel mit dem Gedanken, daß die Christusförmigkeit im Gericht entscheiden wird, d. h. daß jeder sich selbst richten wird, je nach seiner Ähnlichkeit mit Christus.

¹ Vgl. J. MONFASANI, *Nicholas of Cusa, the Byzantines, and the Greek language*, in: Thurner, Martin (Hg.): *Nicolaus Cusanus zwischen Deutschland und Italien. Beiträge eines deutsch-italienischen Symposiums in der Villa Vigoni* (= Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes 48) (Berlin 2002) 215–252.

